

JOSEF GABRIEL RHEINBERGER: Sämtliche Werke. Abteilung VI: Kammermusik. Band 33: Kammermusik IV für Soloinstrument und Orgel. Andante pastorale nach op. 98,2, Rhapsodie nach op. 127,2, Sechs Stücke op. 150, Suite op. 166. Vorgelegt von Astrid BAUER. Stuttgart: Carus-Verlag 2007. XXIII, 160 S.

GIOACHINO ROSSINI: Works. Chamber Music without piano. Hrsg. von Martina GREMLER und Daniela MACCHIONE. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2007. XXXVIII, 88 S., Critical Commentary: 48 S.

BEDŘICH SMETANA: „Aus meinem Leben“. Streichquartett Nr. 1 e-Moll. Urtext. Hrsg. von František BARTOŠ, Josef PLAVEC und Karel ŠOLC. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2008. Partitur: XIII, 36 S., Stimmen: 15, 15, 16, 15 S.

BEDŘICH SMETANA: Streichquartett Nr. 2 d-Moll. Urtext. Hrsg. von František BARTOŠ, Josef PLAVEC und Karel ŠOLC. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2008. Partitur: XI, 22 S., Stimmen: 10, 10, 11, 9 S.

P. ANTONIO SOLER: Super flumina Babylonis [Motete de Paris]. *Concert Spirituel*, 1768. Hrsg. von José Sierra PÉREZ. Madrid: Sociedad Española de Musicología 2008. 100 S.

LOUIS SPOHR: Die letzten Dinge. Partitur. Hrsg. von Irene SCHALLHORN und Dieter ZEH. Stuttgart: Carus-Verlag 2008. XIX, 276 S.

GEORG PHILIPP TELEMANN: Deus, iudicium tuum TVWV 7:7. Psalm 71 (72). Partitur. Hrsg. von Klaus HOFMANN. Stuttgart: Carus-Verlag 2008. 80 S. (Telemann-Archiv. Stuttgarter Ausgaben. Urtext.)

GEORG PHILIPP TELEMANN: Musikalische Werke. Band XLIX: Unsterblicher Nachruhm Friedrich Augusts. Serenata auf den Tod Augusts des Starken nach dem Libretto von Joachim Johann Daniel Zimmermann TVWV 4:7. Hrsg. von Ralph-Jürgen REIPSCH. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2007. XLVI, 196 S.

GEORG PHILIPP TELEMANN: Die Tageszeiten TVWV 20:39. Kantatenzyklus. Partitur. Hrsg. von Brit REIPSCH. Stuttgart: Carus-Verlag 2008. XI, 84 S. (Telemann-Archiv. Stuttgarter Ausgaben. Urtext.)

LOUIS VIERNE: Sämtliche Orgelwerke III: 3ème Symphonie op. 28 (1911). Urtext. Hrsg. von Helga SCHAUERTE-MAUBOUET. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2008. XXXVII, 67 S.

LOUIS VIERNE: Sämtliche Orgelwerke VII.2: Pièces de Fantaisie en quatre suites. Livre II op. 53 (1926). Urtext. Hrsg. von Helga SCHAUERTE-MAUBOUET. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2008. XXXVIII, 68 S.

Mitteilungen

Es verstarben:

Dr. Oskar SIGMUND am 16. April 2008 in Regensburg,

Dr. phil. fil. dr. Hans EPPSTEIN am 6. Juli in Danderyd bei Stockholm,

Detlef GOJOWY am 12. Oktober 2008 in Remagen.

Wir gratulieren:

Prof. Dr. Helga de LA MOTTE-HABER zum 70. Geburtstag am 2. Oktober,

Prof. Dr. Daniel HEARTZ zum 80. Geburtstag am 5. Oktober,

Prof. Dr. Karl-Heinz SCHLAGER zum 70. Geburtstag am 8. Oktober,

Prof. Dr. Dietrich MANICKE zum 85. Geburtstag am 29. Oktober,

Dr. Egon VOSS zum 70. Geburtstag am 7. November,

Prof. Dr. Martin WEYER zum 70. Geburtstag am 16. November.

*

PD Dr. Rainer BAYREUTHER (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) wurde vom Alfried Krupp Wissenschaftskolleg für das Kollegjahr 2008/09 als Junior Fellow eingeladen. Ausgezeichnet wurde sein Projekt „Das galante Paradigma. Untersuchungen zur Rationalität der Musik im frühen 18. Jahrhundert“. Das Vorhaben bildet den abschließenden der auf drei Bände angelegten Studien zur Rationalität der Musik bis in die Frühe Neuzeit, deren erster Band unter dem Titel *Das platonistische Paradigma. Untersuchungen zur Rationalität der Musik vom 12. bis zum 16. Jahrhundert*, Freiburg 2008, erschienen ist.

Prof. Dr. Annette KREUTZIGER-HERR hat am 6. November 2008 in Köln die Sigurd-Greven-Vorlesung zum Thema „Im Schatzhaus der Erinnerung: Die Musik des Mittelalters in der Neuzeit“ gehalten. Die mit einem Geldpreis verbundene Auszeichnung wird jährlich für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Mittelalterforschung verliehen.

*

Die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien veranstaltet vom 19. bis 21. Januar 2009 eine

interdisziplinäre Tagung zum Thema *Zyklus und Prozess. Joseph Haydn und die Zeit*. – Musik unterhält seit jeher in Tempo, Metrum und Rhythmus und allein durch ihre temporale Existenzform eine besondere Beziehung zur Zeit. Darüber hinaus hat sich in den Tagen Haydns ein geschärftes Bewusstsein für Beständigkeit und Wandel, Zeitraster und irreguläre Verläufe entwickelt. Nicht zufällig spielen authentische Titel oder spätere Beinamen Haydn'scher Werke auf Zeit und Zeitverlauf an: „Le matin“, „Le midi“, „Le soir“, „Die Uhr“, „Die Jahreszeiten“. Die geplante Tagung setzt sich zum Ziel, Auswirkungen dieses neuen Zeitbewusstseins auf das musikalische Denken zu untersuchen. Nähere Informationen und Kongressprogramm unter: www.iatgm.org.at.

Amor docet musicam – musica docet amorem. Musik und Liebe in der Frühen Neuzeit lautet der Titel eines internationalen Kongresses, der vom 26. bis zum 28. März 2009 an der Universität Osnabrück stattfinden wird. Veranstaltet wird der Kongress von Prof. Dr. Dietrich Helms (Universität Osnabrück) und PD Dr. Sabine Meine (Hochschule für Musik und Theater Hannover) in Kooperation mit dem Interdisziplinären Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit (IKFN). Der Kongress untersucht die Wechselwirkungen der Diskurse von Liebe und Musik vom 15. bis ins frühe 17. Jahrhundert aus den Perspektiven verschiedener Fachwissenschaften von der Musikwissenschaft über Geschichts-, Kultur-, Kunst- und Literaturwissenschaften bis zur Philosophie. Die Veranstaltung wird durch die Gerda Henkel Stiftung gefördert. Informationen und Anmeldung: Prof. Dr. Dietrich Helms, Fach Musik/Musikwissenschaft, Universität Osnabrück, Schloss, 49069 Osnabrück, Tel. 0541 / 969-4510, E-Mail: dhelms@uos.de; Webseite: www.amor-docet-musicam.uni-osnabrueck.de.

Mit Johann Mattheson als Publizist, Übersetzer, Philosoph, Diplomat, Musiktheoretiker und Komponist beschäftigt sich eine Tagung, die unter dem Titel *Johann Mattheson als Vermittler und Initiator. Wissenstransfer und Etablierung neuer Diskurse in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts* vom 26. bis 28. März 2009 in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky stattfindet. Veranstalter sind das Institut für Germanistik der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und das Institut für Musik, Abteilung Musikwissenschaft, der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Die Tagung ist Teil eines unter gleichem Titel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojektes, das unter Leitung von PD Dr. Bernhard Jahn und Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann an den genannten beiden Instituten sowie an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg angesiedelt ist und seit November 2007 läuft. Insgesamt 26 Referenten wer-

den sich unter den thematischen Schwerpunkten „Kommunikationsstrukturen“, „Kulturtransfer“ (insbesondere zwischen England und Deutschland), „Teilhabe an philosophischen Strömungen“, „Theologie und Moral“ sowie „Musiktheorie und Komposition“ dem Werk Matthesons widmen und damit erstmals einen über die Musiktheorie und einige wenige weitere Einzelaspekte hinausgehenden umfassenden Blick auf diese für Deutschland zentrale Geistesgröße des 18. Jahrhunderts ermöglichen. Informationen: Hansjörg Drauschke M. A., hansjoerg.drauschke@musikwiss.uni-halle.de, Dr. des. Dirk Rose, dirk.rose@ovgu.de.

Vom 7. bis 9. Mai 2009 findet an der Ludwig-Maximilians-Universität München der zweite Teil der internationalen musikwissenschaftlichen Konferenz *Crosscurrents. American and European Music in Interaction 1900–2000* statt. Den ersten Teil veranstaltete die Harvard University, Cambridge, MA vom 30. Oktober bis 1. November 2008. – Während des 20. Jahrhunderts befruchteten die Beziehungen zwischen Europa und Nordamerika (vor allem die USA) die Entwicklung des musikalischen Lebens auf beiden Seiten des Atlantik in großem Maße. Ob die Verbindungen freundschaftlich oder eher kritisch waren, sie reichten von Kontakten zwischen Individuen über die Zusammenarbeit von Institutionen bis hin zu Programmen der Regierungen. Die Konferenz *Crosscurrents* befasst sich mit den Beziehungen europäischer und amerikanischer Musik im Zeitraum 1900 bis 2000. Sie wird nicht nur an zwei verschiedenen Orten durchgeführt, sondern ist auch inhaltlich in zwei Teile geteilt, die jeweils einer Hälfte des 20. Jahrhunderts zugeordnet sind. *Crosscurrents* möchte zum Überschreiten von Grenzen anregen und Wissenschaftler von beiden Seiten des Atlantiks, für deren Arbeit die Kreuzungspunkte zwischen Europa und Amerika von besonderer Bedeutung sind, zusammenbringen und ihnen hier wie dort Gelegenheit bieten, ihre Forschungsergebnisse vorzustellen und zu diskutieren. Die Veranstalter der Konferenz wünschen sich zudem, dass die Kontakte, die bei den beiden Treffen entstehen werden, zu weiterer Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung bei der Entwicklung einer wirklich internationalen Musikwissenschaft führen werden. Partner der Ludwig-Maximilians-Universität München ist neben der Harvard University die Paul Sacher Stiftung Basel. Die Konferenz wird gefördert von der Ernst von Siemens-Musikstiftung. Leitung: Dr. Felix Meyer, Paul Sacher Stiftung, Basel; Prof. Dr. Carol Oja, Department of Music, Harvard University; Prof. Dr. Wolfgang Rathert, Ludwig-Maximilians-Universität München; Prof. Dr. Anne Shreffler, Department of Music, Harvard University. Programm und weitere Informationen: <http://crosscurrents08-09.org/program.php>; <http://www.musikwissenschaft.lmu.de>.

Die Società dei Concerti La Spezia (www.sdclaspezia.it) und der Centro Studi Opera Omnia Luigi Boccherini Lucca (www.luigiboccherini.org) veranstalten in Zusammenarbeit mit MusicalWords.it vom 16. bis 18. Juli 2009 in La Spezia ein internationales Symposium *Niccolò Paganini: Diabolus in Musica*. Kongresssprachen sind Englisch und Italienisch; ausgewählte Referate werden in einem Band mit Proceedings veröffentlicht. Vorschläge für Referate werden mit Abstract (bis zu 300 Wörter) und Publikationsliste bis zum 31. Januar 2009 erbeten an: Dr. Massimiliano Sala, Via Antonio Puccinelli 27, I-51100 Pistoia; E-Mail: msala@adparnassum.org.

Postmoderne hinter dem eisernen Vorhang ist der Titel eines internationalen Symposiums, das die Hochschule für Musik und Theater Hannover anlässlich des 75. Geburtstags von Alfred Schnittke in Zusammenarbeit mit der Deutschen Alfred Schnittke Gesellschaft Hamburg und der Hannoverschen Gesellschaft für Neue Musik am 20. bis 22. oder 27. bis 29. November 2009 veranstalten wird. – Innerhalb der sowjetischen Kompositionsgeschichte nimmt Alfred Schnittke eine zentrale Rolle ein; seine polystilistische Schreibweise kann als Spiegel der sowjetischen Realität sowie der Realität des 20. Jahrhunderts allgemein verstanden werden. Bei oberflächlicher Betrachtung stellt sich Schnittkes Polystilistik als idealtypische Umsetzung postmoderner Ideen in der Musik dar; allerdings stellt sich die Frage, inwieweit sie tatsächlich von diesen Ideen abhängt, ging doch Schnittke in der Sowjetunion seit den 1960er-Jahren von völlig anderen musikästhetischen Voraussetzungen (dem sozialistischen Realismus) aus als die Komponisten des damaligen Westens. Weiterhin fragt das Symposium danach, ob und wie in anderen Ländern jenseits des eisernen Vorhangs ähnliche Gestaltungsmittel in das Repertoire von Komponistinnen und Komponisten einziehen und welche Kontroversen diese Musik insbesondere in den deutschsprachigen Ländern ausgelöst hat. Programm und weitere Informationen: Prof. Dr. Stefan Weiss, Hochschule für Musik und Theater Hannover, Emmichplatz 1, 30175 Hannover; E-Mail: stefan.weiss@hmt-hannover.de; AmreiFlechsigt@web.de.

Das Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz, veranstaltet in Zusammenarbeit mit den Koblenzer Mendelssohn-Tagen e. V. vom 29. bis 31. Oktober 2009 ein Symposium *Mendelssohn und das Rheinland* zum 200. Geburtstag des Komponisten. Mendelssohns Beziehungen zum Rheinland waren nicht nur durch seine Tätigkeit in Düsseldorf gegeben, sondern auch durch familiäre Verbindungen vielfältig. Das Symposium wird im Zusammenhang mit Mendelssohns Düsseldorfer Wirken (1833–35) auch die Musikfeste der Zeit thematisieren. Vor-

schläge für Referate mit kurzer Themenbeschreibung (ca. eine halbe Seite) werden bis zum Ende der Weihnachtspause (6. Januar 2009) erbeten an: Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz, Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik, Symposium „Mendelssohn und das Rheinland“, Universitätsstr. 1, 56070 Koblenz. Weitere Informationen: Prof. Dr. Christian Speck (speck@uni-koblenz.de), Prof. Dr. Petra Weber-Bockholdt (bockholdt@uni-koblenz.de).

An der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) laufen seit Juli 2008 die Arbeiten an dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt *Die Instrumentalmusik der Dresdner Hofkapelle zur Zeit der sächsisch-polnischen Union. Erschließung, Digitalisierung und Internetpräsentation*. Als wissenschaftliche Mitarbeiter sind Dr. Katrin Bemann und Steffen Voss M.A. tätig, Projektbetreuer ist Dr. Karl Wilhelm Geck, Musikabteilung der SLUB. Ziel des Projektes ist die Aufarbeitung des legendären „Schrank II“, in dem das nach dem Siebenjährigen Krieg nicht mehr genutzte instrumentale Repertoire der Dresdner Hofkapelle aufbewahrt wurde. Unter anderem gehören zu dem Bestand Autographe und Abschriften von Werken von Antonio Vivaldi, Georg Philipp Telemann und Johann Friedrich Fasch, zum Teil aus dem Nachlass des Dresdner Konzertmeisters und Violinvirtuosen Johann Georg Pisendel. Nachdem die nach Umsignierung und Katalogverlust weitgehend im Dunkeln liegende Bestückung des alten Notenschrankes fast vollständig rekonstruiert werden konnte, sollen die gut 1700 in der SLUB vorhandenen Manuskripte, die bei Projektbeginn zu 90 % lediglich konventionell katalogisiert waren, elektronisch nach RISM-Richtlinien erschlossen und nach anschließender Digitalisierung frei zugänglich im Internet präsentiert werden. Außerdem soll versucht werden, möglichst viele der zahlreichen anonymen Komponisten zu identifizieren und mittels Schreiber- und Papieruntersuchungen Aufschlüsse zur Datierung und ursprünglichen Provenienz der Manuskripte zu erzielen. Versprengte Schrank-II-Manuskripte in anderen Bibliotheken sollen nach Möglichkeit in das Projekt einbezogen werden (vgl. <http://www.deutschefotothek.de/obj90000009.html#|home> als Beispiel für eine Schrank-II-Handschrift samt typischem Titeletikett). Hinweise, vor allem Fundort- und Signaturangaben, nehmen der Projektbetreuer und die Projektmitarbeiter gerne entgegen: geck@slub-dresden.de, bemann@slub-dresden.de und stvos@slub-dresden.de.

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz hat Ende Oktober 2008 beschlossen, das Editionsprojekt *OPERA – Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzelditionen* mit einem Finanzvolumen von rund 3,3 Millionen Euro zu fördern. Das unter dem

Dach der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur an der Universität Bayreuth angesiedelte Projekt widmet sich der kritischen Edition exemplarischer Werke des musikalischen Theaters vom Barock bis zur Moderne. Unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Betzwieser sollen in dem auf 15 Jahre angelegten Langzeitprojekt, das am 1. Januar 2009 startet, insgesamt 21 Bühnenwerke herausgegeben werden.

Ziel des international ausgerichteten Vorhabens ist die kritische Edition herausragender Werke des europäischen Musiktheaters. Damit widmet sich erstmals ein Ausgabenprojekt exklusiv dem Musiktheater und dessen vielfältigen Erscheinungsformen. Herausgegeben werden Werke des französischen, italienischen, deutschen, skandinavischen und slawischen Musiktheaters. Erstmals werden dabei auch die Operntexte (Libretti) mit in die kritische Ausgabe integriert.

OPERA wird Werke der italienischen Oper (Opera buffa, Opera seria, Melodramma) vorlegen; dasselbe gilt für die französische Oper (Opéra comique, Grand opéra) und das deutsche Musiktheater (Singspiel, romantische Oper). Die Werkauswahl berücksichtigt dabei auch Opern, welchen ein originärer Transfercharakter eigen ist (z. B. Spohrs *Faust* in deutscher und italienischer Fassung). *OPERA* wird sich daneben auch gezielt musikdramatischen Gattungen annehmen, die bislang kaum oder überhaupt nicht im Fokus editorischer Unternehmungen standen: Operette, Ballett, Schauspielmusik, Melodram und Filmmusik. Gerade diese Werkgruppen spiegeln editorische Probleme des Musiktheaters wider, die über diejenigen „normaler“ Opern weit hinausgehen und deshalb bis dato auch kaum diskutiert wurden. Es sind insbesondere auch diese Gattungen, die das ästhetische Spannungsfeld von Werktext und Auführungstext konturieren.

Das Projekt fügt sich in den an der Universität Bayreuth bestehenden Forschungsschwerpunkt des Musiktheaters sowohl inhaltlich wie auch strukturell nahtlos ein: Mit dem Forschungsinstitut für Musiktheater in Thurnau (fimt) wird die an der Bayreuther Musikwissenschaft einzurichtende Arbeitsstelle eng zusammenarbeiten.

Weitere Informationen: Prof. Dr. Thomas Betzwieser, Universität Bayreuth, Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät, Musikwissenschaft (GW I), D-95440 Bayreuth, Tel. +49 921-55-3011, E-Mail: thomas.betzwieser@uni-bayreuth.de. Dr. Gabriele Buschmeier, Musikwissenschaftliche Editionen, Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, Geschwister-Scholl-Straße 2, D-55131 Mainz, Tel. +49 6131-577-120, E-Mail: Gabriele.Buschmeier@akademienunion.de, Internet: www.adwmainz.de.

Mit Ende des Jahres 2007 hat die Union der Akademien der Wissenschaften die Finanzierung der

Editionsreihe *Das Erbe deutscher Musik* eingestellt. Während des 18. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft, der im Juli 2007 in Zürich stattfand, wurde das zu einer Feierstunde genutzt. Der bisherige Editionsleiter, Prof. Dr. Martin Staehelin, hat dort noch einmal die herausragende Bedeutung des Unternehmens gewürdigt. Im Rahmen der Feierstunde wurden Streichquartette von Friedrich Ernst Fesca aufgeführt. Die Musikgeschichtliche Kommission ist derzeit bemüht, für eine Fortsetzung des Unternehmens zu sorgen, freilich in einem reduzierten finanziellen und institutionellen Rahmen. Während ihrer Sitzung im März 2008 hat sie Prof. Dr. Wolfgang Horn, Regensburg, zum neuen Editionsleiter bestimmt. Die Redaktion wird im Laufe des Jahres 2008 von Tübingen nach Regensburg übersiedeln. Der bisherige Editionsleiter wird für die noch in den vergangenen Jahren geplanten Bände weiterhin die Verantwortung tragen. Weiterhin hat die Musikgeschichtliche Kommission zu neuen Mitgliedern gewählt: Dr. Gabriele Buschmeier, Union der Akademien der Wissenschaften, Mainz; Dr. Martina Rebmann, Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz.

*

Auf Einladung des Instituts für Musikwissenschaft der Universität fand vom 28. September bis 3. Oktober 2008 in Leipzig der XIV. Kongress der Gesellschaft für Musikforschung statt.

Er widmete sich dem Thema *Musik – Stadt. Traditionen und Perspektiven urbaner Musikkulturen*. Vielfältige Perspektiven musikalischer Stadt- und Metropolenforschung beleuchteten drei zentrale Vorträge und zehn Hauptsymposien. Darüber hinaus wurden weitere zehn freie Symposien zum Rahmenthema abgehalten. Weiterhin hatten junge Wissenschaftler die Möglichkeit, in freien Referaten ihre Forschungsergebnisse vorzustellen.

Im Rahmen des Kongresses fand am 1. Oktober die Mitgliederversammlung der Gesellschaft statt, in der der Präsident Professor Dr. Helga de la Motte-Haber und Professor Dr. Dr. h. c. Friedhelm Krummacher, verbunden mit einer kurzen Laudatio, ihre Urkunden für die Ehrenmitgliedschaft überreichte.

Nach den Berichten des Präsidenten und der Schatzmeisterin wurde dem Vorstand auf Antrag des Sprechers des Beirats der Gesellschaft Entlastung für das Haushaltsjahr 2007 erteilt. Die Mitglieder des Beirats hatten sich zuvor in ihrer Sitzung am 1. Oktober von der ordnungsgemäßen Geschäftsführung überzeugt. Die Versammlung beauftragte wiederum Professor Dr. Daniela Philippi und Professor Dr. Joachim Veit, den Haushalt für das Geschäftsjahr 2008 zu prüfen.

Auf Vorschlag des Vorstands hatte der Beirat in seiner Sitzung weiterhin beschlossen, Professor Dr.

Arthur Simon im kommenden Jahr die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen.

Für die 2009 bevorstehende Neuwahl des Präsidiums der Gesellschaft wurden Professor Dr. Friedrichhelm Brusniak, Professor Dr. Helmut Loos und Professor Dr. Thomas Schipperges in den Wahlausschuss berufen. Professor Loos wird den Vorsitz des Ausschusses übernehmen.

Vom 16. bis 19. September 2009 findet die nächste Jahrestagung der Gesellschaft am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen statt. Die wissenschaftlichen Veranstaltungen stehen im Zeichen des Generalthemas *Sprachen und musikalische Gattungen* unter Einbeziehung der Musikethnologie. Ergänzend ist ein Symposium *Aneignung und Ausblick. Schuberts kompositorische Auseinandersetzung mit musikalischen Gattungen* geplant. Vorgesehen sind ferner freie Referate (maximal 20 Minuten), sei es zum Generalthema wie zu anderen Themen. Vorschläge für freie Referate mit kurzem Lebenslauf und halbseitigem Exposé werden bis 30. April 2009 erbeten an: Universität Tübingen, Musikwissenschaftliches Institut, Programmkommission Tagung 2009, Schulberg 2, 72070 Tübingen.

*

Replik von Klaus Miehling (Freiburg im Breisgau) zu dem Beitrag von Thomas Schipperges: „Die Kunst soll niemand reizen, darin liegt ihr Reiz“. Oder: Vierzehn Arten, Windmühlen zu beschreiben. Zu Klaus Miehlings Buch ‚Gewaltmusik – Musikgewalt. Populäre Musik und die Folgen‘, in: Die Musikforschung 61 (2008), Heft 2, S. 128–138.

Mit dem Beitrag von Thomas Schipperges scheint endlich auch in der Musikwissenschaft eine Diskussion über negative Wirkungen von Musik zu beginnen. Der Autor stimmt mir offenbar so weit zu, dass Musik negative Wirkungen haben kann, verneint jedoch, dass in dieser Hinsicht ein Unterschied zwischen populärer und klassischer Musik bestehe. Die Argumente in Schipperges' „Vierzehn Arten, Windmühlen zu beschreiben“ lassen sich auf folgende Grundaussagen reduzieren:

Nr. 1/2: Korrelationen beweisen keine Ursache-Wirkungsverhältnisse: Aber Ursache-Wirkungsverhältnisse produzieren Korrelationen. Ich habe die Wirkungen von populären Musikrichtungen anhand einer Reihe von Indizien und Beweisen (z. B. 3.1.3. Wissenschaftliche Untersuchungen) belegt; die Korrelationen bestätigen und illustrieren dies.

Nr. 3, 4 und 12: Gesellschafts-, Friedens- und Umweltengagement von populären Musikern: Über die Wirkung der Musik sagt das nichts. Eine bekannte Zigarettenfirma stiftet einen Friedenspreis; trotzdem ist Rauchen schädlich.

Nr. 5: Populäre Musiker werden geehrt: Sagt die Verleihung eines Ehrendoktors an einen Rockmusi-

ker etwas anderes über die Wirkung seiner Musik aus, als dass sie möglicherweise den Verleihern das Gehirn vernebelt hat?

Nr. 6: Weil es im Sport Doping gibt, verlange man doch nicht, dass „wir uns alle nicht mehr bewegen dürfen“: Der intendierte Vergleich Sport – Musik hinkt, da ich nur von einem Teilgebiet der Musik spreche und nicht behaupte, „dass wir nicht mehr Musik hören dürfen“.

Nr. 7: Zwangsbeschallung freilich ist schlecht: Da sind wir uns einig.

Nr. 8: Populäre Musik wird als Kulturgut angesehen: In Spanien wird Stierkampf als Kulturgut angesehen – ein schwacher Trost für den Stier.

Nr. 9/10: Es gibt „Crossover“ zwischen klassischer und populärer Musik: Man kann Cognac in Kaffee tun oder Bier und Limonade mischen. Trotzdem bleibt Alkohol schädlich.

Nr. 11: Drogen gibt es auch in der Klassikszene: Schipperges stützt sich auf eine einzige Aussage, die sich erstens nur auf Sänger zu beziehen scheint und bei der zweitens nicht deutlich wird, ob es sich überhaupt um illegale Drogen handelt. Das ist mit der Verbreitung illegaler Drogen und deren teilweiser Propagierung in den populären Musikszenen nicht zu vergleichen.

Nr. 13: Man kann Schlagzeug auch anders interpretieren denn als aggressionsfördernd:

Dennoch wird das Schlagzeug auch von vielen Liebhabern populärer Musik als aggressiv beschrieben. Aber das stört sie nicht, weil sie sich mit dieser Aggression identifizieren.

Nr. 14: Populäre Musiker begehen Straftaten wie andere Menschen auch: Nein, sie begehen sie statistisch gesehen eben häufiger, und für Hörer dieser Musik gilt das ebenfalls. Schipperges stellt mich in eine Reihe mit Verschwörungstheoretikern. Indes habe ich weder von einer Verschwörung gesprochen, noch behauptet, populäre Musik sei für „alles verantwortlich“ (S. 136). Ich bin nur der Überzeugung, dass populäre Musik eine treibende Kraft für den Wertewandel und die Zunahme der Kriminalität in den letzten Jahrzehnten darstellt.

Mein „homophoner Gewaltbegriff“ sei „verantwortungslos“ (S. 136); „Alkoholgenuss in der Öffentlichkeit“ steht direkt neben ‚Aufstachelung zu Rassenhass‘, Schuleschwänzen neben Kinderpornographie usw. (S. 315 f.).“ Abgesehen davon, dass bei dieser Vielfalt eher von einem „polyphonen Gewaltbegriff“ gesprochen werden müsste, stehen die von ihm zitierten Delikte eben nicht unter „Gewalt“ (2.1.7.), sondern unter „Weitere Delikte“ (2.1.11.).

„Entrüstungsrhetorik“, schreibt Schipperges (S. 137), „dient immer nur dem Bekenntnis der eigenen moralischen Überlegenheit. An Problemen und Problemlösungen zeigt sie sich nicht interessiert.“ Mit Verlaub, das Buch wäre ohne dieses Interesse nicht

entstanden. Auch werden darin mögliche Problemlösungen diskutiert (4.2. Maßnahmen).

Schipperges kritisiert weiter (S. 137), das Buch „fragt ja auch nicht [...] nach den gesellschaftlichen, individuellen oder biologischen Ursachen von Gewalt.“ Nun, das ist nicht sein Thema. Tatsächlich aber werden die von Schipperges vermissten Aspekte in meinem Buch angesprochen, insbesondere im Unterkapitel 3.1.1. „Gewaltmusik, Wertewandel und Kriminalität“.

Provokant fragt Schipperges schließlich, ob nicht jene Musik Gewalt befördere, die sich dem Vermögen gesellschaftlichen Engagements und der Beeinflussung von Menschen verweigere (S. 137). Es gehört aber zum Wesen jedweder Musik, dass sie Menschen beeinflusst, da sie Emotionen vermittelt. Dabei sind weniger die Musiktexte entscheidend und schon gar nicht ein Auftritt bei Live Aid oder ein Ehrendoktorat des Interpreten, auch nicht Lippenbekenntnisse populärer Musiker, die sich beispielsweise gegen Gewalt aussprechen. Die Gewalt liegt im Klang der Musik, in aggressiven Beats, in verzerrten Klängen, im Ausdruck der Stimme. Ein harmloser Text kann im Gewand aggressiver Musik aggressiv verstanden werden (vgl. Miehling, a. a. O., S. 421 f.), während solche Musik Texte, die gewalttätiges oder kriminelles Verhalten thematisieren oder gar befürworten, in ihrer Wirkung verstärkt.

Auf dem Forum der Fachgruppe Frauen- und Genderstudien in der Gesellschaft für Musikforschung, *Muwigender*, gab es kurz nach dem Erscheinen von Heft 2 des Jahrgangs 61 (2008) der *Musikforschung*

eine Diskussion über die Rezension von Marcel Dobbersteins Buch *Neue Musik. 100 Jahre Irrwege – eine kritische Bilanz* aus der Feder von Klaus Miehling. Einhellig wurde Bestürzung über die Rezension geäußert, die unkritisch in die Entrüstungsrhetorik des Autors einstimme, die Neue Musik pauschal verunglimpfe und denunzierend statt erhellend sei. Ihr Niveau entspreche nicht dem, das man in der Zeitschrift erwarten könne.

Diskutiert wurde, ob die Herausgeber der *Musikforschung* den Abdruck hätten verhindern sollen. Einerseits müsse bei Rezensionen selbstverständlich Meinungsfreiheit herrschen; die Redaktion sollte andererseits eingreifen, wenn Wissenschaftlichkeit und Redlichkeit nicht gegeben seien. Als kluge Entscheidung der Herausgeber wurde gewürdigt, die fragliche Rezension mit einem „Kleinen Beitrag“ von Thomas Schipperges – der sich seinerseits mit dem Buch *Gewaltmusik – Musikgewalt. Populäre Musik und die Folgen* von Klaus Miehling auseinandersetzt – in ein und derselben Ausgabe der *Musikforschung* abzdrukken und so den Leserinnen und Lesern die Möglichkeit zu geben, die Äußerungen Miehlings in einen größeren Kontext einzuordnen. Angebracht gewesen wäre allerdings ein Hinweis auf die Beziehung zwischen beiden Texten.

Rebecca Grotjahn, Moderatorin des Forums *Muwigender*

Die Debatte zu diesen beiden Beiträgen innerhalb der Zeitschrift *Die Musikforschung* ist damit abgeschlossen (Die Schriftleitung).

Die Autoren der Beiträge

LINDA MARIA KOLDAU, Studium der Musikwissenschaft, Amerikanistik und Romanistik in Reading (England) und Mainz; 1996 Magister Artium. Promotion 2000 bei Wolfram Steinbeck an der Universität Bonn, Habilitation 2005 an der Universität Frankfurt, 2006–2008 ebd. Lehrstuhlvertreterin und Leiterin der Abteilung Musikwissenschaft, seit 2007 außerplanmäßige Professorin. 2006 Ruf an die University of Oklahoma; im Wintersemester 2008/09 Aufenthalt als Gastprofessorin an der Syddansk Universitet in Dänemark. Forschungsgebiete: Monteverdi; historische Frauenforschung (insbes. Klöster); Musik und Nationalismus im 19. Jahrhundert; Filmmusik.

MARTIN STAEHELIN, geb. 1937 in Basel, Studium der Musikwissenschaft sowie Lateinischen und Griechischen Philologie in Basel, ebenda Dr. phil. 1967, Habilitation 1971 in Zürich, 1976 Umhabilitation nach Bonn sowie Direktor des Beethoven-Hauses und -Archivs Bonn, 1983 o. Professor für (Historische) Musikwissenschaft in Göttingen, 1992 ehrenamtlicher Direktor des J. S. Bach-Instituts Göttingen. 2002 Übertritt in den Ruhestand.

IOANNIS PAPACHRISTOPOULOS, Studium der Musiktheorie bzw. des pädagogischen Tonsatzes am Nationalkonservatorium von Athen (zwischen 1982 und 1995). 2001 Diplom an der Hochschule für Musik Köln im Fach künstlerischer Tonsatz/Komposition. 2003 Magister Artium an der Universität zu Köln in den Fächern Musikwissenschaft, Philosophie und Pädagogik. Februar 2008 Promotion an der Universität zu Köln im Fach Musikwissenschaft bei Prof. Dr. Christoph von Blumröder (Titel der Dissertation: *Das kompositorische Schaffen von Dimitri Terzakis. Stilkritische Untersuchungen und Werkcharakteristik*). Ab Wintersemester 2008/09 Lehrbeauftragter an der Universität zu Köln im Fachbereich Historische Musikwissenschaft, Zeitgenössische Musik.